



## Europäisierung von Bildung und die Zukunft des Religionsunterrichtes

### Thesen

Bosen, 23. März 2015

1. **Eine Europäisierung von Bildung führt dazu, dass Bildung nicht mehr allein national bestimmt werden kann.** Europäische und internationale Prozesse beeinflussen zunehmend Bildungspolitik und Bildungspraxis im nationalen Rahmen. Europäische und internationale Organisationen haben „Bildung“ als Schlüsselthema und –bereich entdeckt und nehmen sie für ihre Interessen und Ziele in Anspruch. Es ist ein Europäischer Bildungsraum entstanden und es hat sich eine Europäische Bildungspolitik entwickelt. Auslöser und Beschleuniger war Beschluss des Europäischen Rates 2000 in Lissabon: „Europa soll zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ machen zu wollen. Seit diesem Zeitpunkt finden sich zunehmend Aktivitäten, Bildung und Ausbildung als integrierte Bereiche der Europäischen Integration zu etablieren und ökonomischen Zielsetzungen zuzuordnen. Mit der **Offenen Methode der Koordinierung** wird dafür ein Politikverfahren angewendet, das der inhaltlichen und strukturellen Zuständigkeit der Mitgliedstaaten für Bildung nicht widerspricht, sie jedoch systematisch unterläuft durch die Festlegung gemeinsamer Erfolgsindikatoren für Qualität und Effizienz der Bildungs- und Ausbildungssysteme. Zentrale Instrumente auf den Ebene der EU sind u.a. der European Qualification Framework (EQF), der Strategische Rahmen für die Kooperation im Bereich Bildung und Ausbildung (ET 2020), und das Aktionsprogramm Erasmus+ (Laufzeit 2014 bis 2020, Ausstattung: 14,7 Mrd €, Erhöhung gegenüber der vorherigen Programmlinie um 100%).  
Auch im Bereich religiöser Bildung finden sich Elemente einer Europäisierung z.B. durch die Verabschiedung der „Toledo Guiding Principles on Teaching about religions and beliefs in public schools“ durch die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa OSZE oder durch Empfehlungen des Ministerkomitees oder der Parlamentarischen Versammlung des Europarates zu Bildung und Religion (Beispiele: Education and Religion 2005, Religious Dimension of Intercultural Education 2005, 2008 etc.) Schwerpunkt ist eine religionskundliche Ausrichtung, ein Wissen über Religionen, das Vorurteile lösen und Respekt und Toleranz erzeugen soll. Mit dem Konzept Europäisierung werden verschiedene Aspekte thematisiert:
  - a. – der Einfluss europäischer Entscheidungen auf nationale Politiken

- b. Umfassende Prozesse einer Transformation staatlich organisierter Systeme
- c. ein umfassender Zusammenhang von EU-Integration und gleichzeitigem Wandel in den Mitgliedstaaten

Europäisierung kann beschrieben werden als ein wechselvolles Zusammenspiel der unterschiedlichen Ebenen, mit einer horizontalen und einer vertikalen Dimension (Ulrich Beck); vertikal zwischen den europäischen Institutionen und den nationalen Gesellschaften, horizontal mit vielfältigen Beziehungen zwischen den sich öffnenden europäischen Gesellschaften. Das Verhältnis von Europa und Nationalstaat ist nach Ulrich Beck eher als ein „Sowohl-als-auch“ und weniger als ein „Entweder-oder“ zu beschreiben.

## 2. Von einer Europäisierung von Bildung geht die Gefahr einer ökonomistischen Verkürzung des Bildungsverständnisses einher.

Das Mantra europäischer Bildungspolitik lässt sich in drei Begriffen fassen: **Employability, Flexibility and Mobility**. Arbeitsmarktfähigkeit, Flexibilität und Mobilität. Gefördert werden sollen dazu benötigte Schlüsselkompetenzen, lebenslanges Lernen und Unternehmergeist. In der Mitteilung der Kommission von 2012: Neue Denkansätze von Bildung: bessere sozioökonomische Ergebnisse durch Investitionen in Qualifikationen (Rethinking education) heißt es: „Investitionen in die allgemeine und berufliche Bildung zur Verbesserung der Qualifikationen sind für die Steigerung von Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit von entscheidender Bedeutung, denn nur durch qualifizierte Arbeitskräfte kann Europa seine Produktivität weiter steigern.“ Staat und Bildungsakteure in der der Zivilgesellschaft sollten an einem umfassenden Bildungsverständnis festhalten.

Der Mensch darf jedoch nicht auf verfügbares „Humankapital“ (Unwort des Jahres 2004) reduziert werden. Der Einzelne sollte nicht danach beurteilt werden, was er/sie in einem globalen Wirtschaftssystem leisten kann. Jeder Mensch ist mehr als seine Arbeitskraft. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Es gilt, die Gleichwertigkeit unterschiedlicher Zieldimensionen von Bildung zu beachten und bildungspraktisch zu fördern. Dazu finden sich auch Ansätze bei den Europäischen Institutionen.

Im erwähnten Strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020) der EU werden neben der *Verwirklichung von lebenslangem Lernen und Mobilität* und der *Verbesserung der Qualität und Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung* eben auch genannt die *Förderung der Gerechtigkeit, des sozialen Zusammenhalts und des aktiven Bürgersinns*. Hinzu kommt als vierte Zielsetzung die *Förderung von Innovation und Kreativität – einschl. unternehmerischen Denkens – auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung*.

Insbesondere in der genannten Zielsetzung Förderung von Gerechtigkeit in vielfältiger Perspektive, dem Beitrag von Bildung zum sozialen Zusammenhalt und eines aktiven Bürgersinns, gibt es inhaltlich und strategisch große Nähe zu

kirchlichen Positionen und einer entsprechenden Praxis. Ich nenne dazu beispielhaft die Orientierungshilfe „Kirche und Bildung“ der EKD, in der kirchliches Bildungshandeln als Einsatz für humane Bildung entfaltet wird.

Im Rahmen des Europarates wird mit einem umfassenden Bildungsverständnis gearbeitet, ausgerichtet an den drei zentralen Zielsetzungen oder grundlegenden Werten, auf denen die Arbeit des Europarates beruht: Demokratie, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit.

In verschiedenen Dokumenten wird auf vier zentrale Zielsetzungen von Bildung verwiesen:

- Vorbereitung auf eine zukunftsfähige Beschäftigung (Preparation for sustainable employment);
- Vorbereitung auf ein Leben als aktiver Bürger in einer demokratischen Gesellschaft (Preparation for life as active citizens in democratic societies);
- Persönlichkeitsentwicklung (Personal development);
- Entwicklung und Aufrechterhaltung einer breiten, hochentwickelten Wissensbasis, durch Lehren, Lernen und Forschung (The development and maintenance, through teaching, learning and research, of a broad, advanced knowledge base).

3. **Die Europäischen Institutionen sind offen für einen Dialog mit Kirchen und Religionsgemeinschaften auch im Blick auf Bildung und Ausbildung.** Art. 17 des Vertrages zur Funktionsfähigkeit der EU (Lissabonner Vertrag) anerkennt ausdrücklich die bestehenden (unterschiedlichen) nationalen Staat-Kirche Verhältnisse und verpflichtet die Europäische Union zu einem offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften. Ansätze für Kooperationen finden sich im Bereich interkulturellen Lernens (unter Aufnahme der religiösen Dimension), Bildung für demokratische Bürgerschaft (und dem Beitrag der Kirchen als Akteure in der Zivilgesellschaft), Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (Menschenwürde als gemeinsamer Grundwert der Institutionen und der Religionsgemeinschaften) sowie in der Gestaltung der Zivilgesellschaft (die besondere Bedeutung der Religionen und Kirchen wird in diesem Zusammenhang hervorgehoben).
4. **Schule hat die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler im Blick auf das Zusammenleben in zunehmend kulturell, religiös und weltanschaulich pluralen Gesellschaften zu unterstützen und zu fördern. Dies erfordert eine religionssensible Schulkultur.** Eine religionssensible Schule verortet religiöse Bildung auch außerhalb des Religionsunterrichtes im gesamten Schulleben in einer Weise, die die weltanschauliche Neutralität der Schule sowie die Religionsfreiheit der Mitglieder der Schulgemeinschaft achtet. Eine wissenschaftlich sensible Beschäftigung mit Religion und Religionen achtet sowohl auf deren rationalen wie pädagogischen Charakter als denkender und vermittelnder Religion als auch auf deren Potenzial an Unbeherrschbarkeit und Unverfügbarkeit, mit der Religion sich gegenüber anderen

Totalitarismen, z.B. ökonomischer oder politischer Totalitätsansprüchen, als widerständig erweisen. Religionssensibilität ist ein öffentliches Anliegen und Zielbestimmung dafür, wie in pädagogischen Zusammenhängen über Religion geredet und gehandelt wird. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zum Tragen von Kopftüchern muslimischer Lehrerinnen macht deutlich, was in einer offenen Gesellschaft möglich sein sollte, ohne dass damit die vielfach benannte Ambivalenz des Urteils in Abrede gestellt werden soll. Es gehe keine abstrakte Gefahr für Schulfrieden und staatliche Neutralität vom Tragen eines Kopftuches aus, so das Urteil des BVerfG.

#### 5. **Religiöse Bildung an der öffentlichen Schule in Form eines Faches**

**Religionsunterricht ist ein durchgängiges europäisches Phänomen.** Es findet sich, mit wenigen Ausnahmen, in allen europäischen Ländern. Die Bandbreite der Ansätze ist groß. Sie reicht von konfessionellen Ansätzen in Verantwortung der Religionsgemeinschaften über kooperative Formen (*res mixta*) bis zu religionswissenschaftlich/-kundlichen Ansätzen in alleiniger Verantwortung des Staates. Die bestehenden Modelle sind abhängig von einem Zusammenspiel unterschiedlicher kontextueller Faktoren wie dem Staat-Kirche-Verhältnis, der religiösen Landkarte, dem Image von Religion in der Gesellschaft, dem Bildungssystem und der Geschichte des Landes. Auch wenn in der Mehrzahl der Länder Europas ein konfessioneller Ansatz vorherrscht, so gibt es doch die Tendenz, bestehende konfessionelle Formen zu öffnen bzw. durch nicht-konfessionelle Modelle abzulösen, z.B. in Norwegen, Zürich und Finnland. Und es gibt eben auch eine geringe Zahl von Ländern, die keinen RU an öffentlichen Schulen kennen.

#### 6. **Die bestehenden Formen und Modelle des RU werden zunehmend**

**herausgefordert.** Es wird gefragt: Was kann der RU zu religiöser Orientierung beitragen in einem Kontext zunehmender Säkularisierung, Individualisierung und Pluralisierung von Gesellschaften und Lebenswelten? Dabei darf der RU nicht zum Problemlöser der Gesellschaft gemacht werden, wie dies vielfach in der politischen Debatte geschieht. Die EKD Denkschrift von 2014 „Religiöse Orientierung gewinnen“ fragt danach, wie der evangelische RU einen Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule leisten kann. Es wird dabei betont, dass die „Bewältigung der mit der religiösen und weltanschaulichen Vielfalt verbundenen Aufgaben“ (S. 12) über den RU hinausreicht und sich als Aufgabe für die Schule insgesamt stellt. Im *englischen Kontext* mit seinem überkonfessionellen, multireligiös orientierten Modell des RU gibt es eine Gefährdung durch staatliche Bildungspolitik z.B. durch eine Veränderung in der Struktur des mittleren Schulabschlusses, und neuerdings zugleich eine Inanspruchnahme des RU als Gegengewicht zu radikalen und fundamentalistischen Perspektiven.

In *Schweden*, wo früh ein überwiegend religionswissenschaftlich ausgerichtetes Fach RU etabliert wurde, zeigen aktuelle Untersuchungen, dass Religion von SuS als ein eher historisches Relikt angesehen wird, das keinen Anhaltspunkte mehr in der

modernen schwedischen Gesellschaft hat [„As I am Swedish, I am not religious“; „Religion is something that people used to believe in before, in the old days, when they did not know it better. Now we understand more.“]. Hier besteht ein Widerspruch zu den ambitionierten Zielsetzungen, die mit dem RU verbunden werden. Der Lehrplan von 2011 enthält als Zielsetzung für den RU: “pupils widen, deepen and develop their knowledge about religions, worldviews and ethical models and different interpretations of these.” (zit. nach Sjöborg 2013, S. 74).

7. **Frankreich stellt eine besondere Situation in Europa dar durch die strikte Trennung von Staat und Religion.** Diese strikte Trennung von Staat und Religion ist für die Mehrheit der Franzosen mit 46% nach aktuellen Umfragen wichtiger noch als das Wahlrecht und liegt weit vor der Versammlungsfreiheit. Die Schule ist eine Einrichtung der Republik. Im Oktober 2013 hat das Bildungsministerium eine sogenannte Charta der Laizität für die Schulen veröffentlicht. Sie besteht aus 15 Punkten. Titel: Die Republik ist laizistisch. Die Nation beauftragt die Schule, die Schüler/innen an den Werten der Republik teilhaben zu lassen. Punkte 1-9 eher allgemein zu Laizität, z.B. 2. „Die laizistische Republik organisiert die Trennung zwischen Religion und Staat.“ Oder: 3. Die Laizität sichert allen die Gewissensfreiheit. Jeder ist frei zu glauben oder nicht zu glauben. 10-15 sind dann konkret auf die Schule bezogen, z.B. 11. „Das gesamte Personal ist zu strikter Neutralität verpflichtet: es darf bei der Ausübung seiner Funktionen seine politischen oder religiösen Überzeugungen nicht äußern, oder „12. Kein Schüler kann aufgrund einer religiösen oder politischen Überzeugung einem Lehrer das Recht absprechen, eine im Lehrplan vorhandene Frage zu behandeln.“ Derzeit wird ein Gesetzentwurf diskutiert, der auch für private Kinderkrippen das Prinzip der Laizität einführen will (epd S. 53). Aber: 20% der französischen Schülerschaft erhält konfessionellen RU in katholischen Privatschulen. Und es gibt eine andere Regelung im Elsass und in Lothringen. Das Prinzip der Laizität wird neu formiert: Der Debray Report 2002 schlägt die Vermittlung von religiösen Fakten als Element in verschiedenen Fächern an, Nicolas Sarkozy spricht von einer intelligenten Laizität.
8. **Es lassen sich konvergierende Tendenzen in der Praxis des RU feststellen.** Sie sind mit der gängigen theoretischen Differenzierung von Zielsetzungen in learning religion, learning about und learning from religion (learning through religion) wenig kompatibel.  
Eine pädagogische, bildungstheoretische und konstruktivistische Begründung des RU, seiner Inhalte und Ziele, rückt die Religion in der Lebenswelt der SuS stärker in das Zentrum des Unterrichtsgeschehens.
9. **Herausforderungen für den Religionsunterricht**
  - *Globalisierte Religion und religiöse Pluralität:* Die erste Herausforderung hängt mit dem Phänomen einer zunehmend globalisiert geprägten Religion zusammen. Henrik Simojoki (2012) hat soziologische, theologische und pädagogische Perspektiven im Blick auf Globalisierung untersucht mit der Zielsetzung, ein theoretisches und konzeptionelles Verständnis von RU im Kontext der Globalisierung zu entwerfen. Seine Folgerung ist deutlich: “Wenn sich Religion verändert, kann Religionspädagogik nicht bleiben, wie sie

- ist.“ (S. 251) Die globalen und kontextuellen Herausforderungen, denen junge Menschen heute und zukünftig im Blick auf Religion begegnen, müssten stärker berücksichtigt werden. Welche Kompetenzen sind notwendig zum sachgemäßen Umgang mit Religion und religiöser Vielfalt im Kontext von Pluralität? Wie sollte der RU organisiert werden, um diese Kompetenzen fördern zu können? Dies beinhaltet auch die Frage nach der Rolle und dem Stellenwert von Religion und Religiosität im Rahmen von allgemeiner öffentlicher Bildung und Ausbildung.
- *Relativismus und Fundamentalismus*: Die zweite Herausforderung hängt mit der Anforderung an den Religionsunterricht zusammen, den Umgang mit Fundamentalismus und Relativismus als Phänomene einer zunehmend plural verfassten Gesellschaft einzuüben. Die Gefahr einer fundamentalistischen Position besteht darin, die bestehenden Ambivalenzen einer kulturell und religiös vielfältigen Situation zu ignorieren und sich exklusiv mit einer einzigen Sichtweise bzw. Position zu identifizieren. In einer relativistischen Perspektive wiederum werden Ambiguitäten verharmlost, so dass sie nicht mehr als störend empfunden werden, sondern als bereichernde Optionen. Die EKD Denkschrift (2014) Religiöse Orientierung fördern (Friedrich Schweitzer folgend) hat die Perspektive einer prinzipiellen Pluralitätsfähigkeit als Zielsetzung für den RU vorgeschlagen. Kennzeichen einer solchen Pluralitätsfähigkeit ist nicht die Auflösung einer pluralen Situation oder vorhandener Spannungen zwischen unterschiedlichen Wahrheitsansprüchen z.B. von religiösen Traditionen, sondern vielmehr die Fähigkeit, eine eigene kritische und begründete Wahl zwischen verschiedenen Optionen treffen zu können. [EKD DS: „Die Bearbeitung der Pluralität muss sich von beidem leiten lassen: von der Suche nach Gemeinsamkeit als dem trotz aller Vielfalt Verbindenden und der Bereitschaft, auch nicht auflösbaren Unterschieden gerecht zu werden.“ (S.11) Dazu solle religiöse Bildung beitragen, indem sie den Prozess der Identitätsfindung begleitet und zumindest partielle Identifikationen mit religiösen Traditionen oder Bruchstücken davon anbietet. In dieser Weise könnte eine prinzipielle Pluralitätsfähigkeit religiöse Identitätsbildung und Dialogfähigkeit fördern.
  - *Religiöse Bildung und Kompetenz*: Eine dritte Herausforderung nimmt den Diskurs um Kompetenzorientierung als Perspektivenwechsel allgemeiner Bildung auf. Auf der Grundlage internationaler Studien über „Bildungserfolg“ wie PISA, IGLU und anderen ist die Perspektive nicht mehr länger auf den „input“ von Lehr- und Lernprozessen gerichtet, sondern auf den angestrebten „outcome“ auf Seiten der Schülerinnen und Schüler. Diese Entwicklung hat auch dazu geführt, nach möglichen „outcomes“ von RU zu fragen. Ein Ergebnis davon könnte sein, ein schärferes Profil davon zu entwickeln, was unter religiöser Kompetenz oder *religious literacy* verstanden werden kann.
  - *Religion als Teil von Lebenspraxis*: Eine vierte Herausforderung liegt darin, Religion nicht als abstrakte, theoretische Weltanschauung, sondern vielmehr als konkrete Lebenspraxis anzusehen. In Verbindung mit biblischer Hermeneutik und der Tatsache, dass „Inszenierung“ ein wichtiges Element in der Lebenswelt Jugendlicher geworden ist, wurden Initiativen eines performativen Religionsunterrichts in Deutschland entwickelt.<sup>1</sup> Diese Entwicklung kritisiert eine nur auf die Vermittlung von Wissen ausgerichteten RU und fordert, andere Sinne einzubeziehen, um „Kontakt“ zu religiösen Traditionen zu ermöglichen.

---

<sup>1</sup> Vgl. Klie/Leonhard 2008.

- *Politischer und ökonomischer „Zugriff“ auf Religion und Bildung*: Eine weitere Herausforderung liegt in der Beobachtung, dass der RU von politischen, ökonomischen und kulturellen “Mächten” geprägt wird, die jede der angesprochenen Ebenen beeinflussen (können). Der Religionsunterricht ist ein Feld, in dem Politik und Pädagogik eng verschränkt sind. In einigen Kontexten wird Bürgerschaftsbildung (citizenship) eng mit dem RU verbunden (z.B. England), in anderen Kontexten wird der RU als Instrument für sozialen Zusammenhalt funktionalisiert. An dieser Stelle lässt sich fragen: *Für wen* wird dieses Fach eigentlich organisiert? Für die Kirchen und Religionsgemeinschaften, die zukünftige Mitglieder rekrutieren wollen? Für die Eltern, die ihren Kindern eine ethisch-religiöse Bildung zukommen lassen wollen, die sie selbst nicht mehr leisten (können)? Für die Gesellschaft und das Sozialwohl? Geht es nicht zuvörderst darum, Kindern und Jugendlichen eine umfassende Bildung mit dem Recht auf Religion und religiöse Bildung zukommen zu lassen?

## Literatur

- Council of Europe. Parliamentary Assembly (2005): Recommendation 1720: Education and religion. Online: <http://assembly.coe.int/Main.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta05/EREC1720.htm> [Zugriff: 30.05.2014]
- EKD (1994) [= Kirchenamt der EKD, Hrsg.]: Identität und Verständigung. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh.
- EKD (2009) [= Kirchenamt der EKD, Hrsg.]: Kirche und Bildung. Herausforderungen, Grundsätze und Perspektiven evangelischer Bildungsverantwortung und kirchlichen Bildungshandelns. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh.
- EKD (2014) [= Kirchenamt der EKD, Hrsg.]: Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh.
- Europarat, Ministerkomitee (2008): Weißbuch zum Interkulturellen Dialog. "Gleichberechtigt in Würde zusammenleben". vorgelegt von den Außenministern des Europarates anlässlich der 118. Sitzung des Ministerkomitees. Straßburg. Online verfügbar unter [www.coe.int/dialogue](http://www.coe.int/dialogue).
- Ferrari, Silvio (2013): Religious education in the European Union. In: Derek Davis und Elena Miroshnikova (Hg.): The Routledge International Handbook of Religious Education. Hoboken: Taylor and Francis (The Routledge international handbook series), S. 100–103.
- Guttenberger, Gudrun; Schroeter-Wittke, Harald (Hg.) (2011): Religionssensible Schulkultur. Jena: IKS Garamond (Edition Paideia, Bd. Nr. 4).
- Heimbrock, H.-G. (2004): Religionsunterricht im Kontext Europa. Einführung in die kontextuelle Religionsdidaktik in Deutschland. Stuttgart: Kohlhammer.
- Jackson, Robert (2014): Signposts. Policy and Practice for Teaching about Religions and Non-Religious Worldviews in Intercultural Education. Council of Europe. Straßburg.
- Jackson, R.; Miedema, S.; Weisse, W.; Willaime, J.-P. (Eds.) (2007): Religion and Education in Europe. Developments, Contexts and Debates. Münster: Waxmann (Religious diversity and education in Europe, 3).
- Jäggle, Martin; Stockinger, Helga (2013): Religionssensible Schulentwicklung: Das Projekt lebens.werte.schule. In: Gesa Bertels, Manuel Hetzinger und Regina Laudage-Kleeberg (Hg.): Interreligiöser Dialog in Jugendarbeit und Schule. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 132–140.
- Jäggle, M.; Rothgangel, M.; Schlag, T. (Hg.) (2013): Religiöse Bildung an Schulen in Europa. Teil 1: Mitteleuropa. Unter Mitarbeit von Klutz, P. und Solymár, M. Göttingen: V&R Unipress (Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft, Bd. 5,1).
- Jozsa, Dan-Paul; Knauth, Thorsten; Weiße, Wolfram (Hg.) (2009): Religionsunterricht, Dialog und Konflikt. Analysen im Kontext Europas. Münster, New York, NY, München, Berlin: Waxmann.
- Kuyk, Elza; Jensen, Roger; Lankshear, David; Löh Manna, Elisabeth; Schreiner, Peter (Hg.) (2007): Religious education in Europe. Situation and current trends in schools. ICCS. Oslo: IKO - Publishing House.

McGrady, Andrew (2007): Religious Education, Citizenship and Human Rights: Perspectives from the United Nations and the Council of Europe. In: Marian de Souza, Kathleen Engebretson, Gloria Durka, Andrew McGrady und Robert Jackson (Hg.): International Handbook of the Religious, Spiritual and Moral Dimensions of Education. 1. Ed. Berlin: Springer Netherland, S. 977–992.

OSCE/ODIHR (2007): Toledo guiding principles on teaching about religions and beliefs in public schools. Prepared by the ODHIR advisory council of experts on freedom of religion or belief. Warsaw: OSCE. Office for Democratic Institutions and Human Rights.

Osmer, R. R.; Schweitzer, F. (2003): Religious education between modernization and globalization. New perspectives on the United States and Germany. Grand Rapids, Mich.: Eerdmans.

Popp, D. (2013): Religion und Religionsunterricht in Europa. Eine quantitative Studie zur Sicht europäischer Religionslehrerinnen und -lehrer. Berlin [u.a.]: Lit-Verl. (Empirische Theologie, 26).

Rothgangel, Martin; Jackson, Robert; Jäggle, Martin (Hg.) (2014a): Religious Education at Schools in Europe. Part 2: Western Europe. Göttingen: V & R unipress (Vienna Forum for Theology and the Study of Religions = Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft, Band 10, 2).

Rothgangel, Martin; Skeie, Geir; Jäggle, Martin (Hg.) (2014b): Religious education at schools in Europe. Part 3: Northern Europe. Göttingen: V & R unipress (Vienna forum for theology and the study of religions Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft, Band 10).

Schreiner, Peter (Hg.) (2000): Religious Education in Europe. A collection of basic information about RE in European countries ; a publication of the Intereuropean Commission on Church and School (ICCS) and the Comenius-Institut, Protestant Centre for Studies in Education Münster. Inter-European Commission on Church and School. Münster: ICCS /Comenius-Inst.

Schreiner, Peter (2011): Situation and Current Developments of Religious Education in Europe. In: Leni Franken und Patrick Loobuyck (Hg.): Religious education in a plural, secularised society. A paradigm shift. Münster, New York, NY, München, Berlin: Waxmann, S. 17–34.

Schreiner, Peter (2012): Religion im Kontext einer Europäisierung von Bildung. Eine Rekonstruktion europäischer Diskurse und Entwicklungen aus protestantischer Perspektive. Münster, New York NY, München, Berlin: Waxmann (Religious diversity and education in Europe, 22).

Schreiner, Peter (2014a): Religious Education in Europe. In: Martin Rothgangel, Thomas Schlag und Friedrich Schweitzer (Hg.): Basics of religious education. Göttingen, Bristol Conn: V & R unipress, S. 161–177.

Schreiner, Peter (2014b): Erträge international-vergleichender Studien zum Religionsunterricht. In: Peter Schreiner und Friedrich Schweitzer (Hg.): Religiöse Bildung erforschen. Empirische Befunde und Perspektiven. 1. Aufl. s.l.: Waxmann Verlag GmbH, S. 277–289.

Schreiner, Peter (2015): Entwicklungen des Religionsunterrichts in Europa. Eine Übersicht. In: Eva-Maria Kenngott, Rudolf Englert und Thorsten Knauth (Hg.): Konfessionell-interreligiös-religionskundlich. Unterrichtsmodelle in der Diskussion. Stuttgart: Kohlhammer, S. 119–134.

Simojoki, Henrik (2012): Globalisierte Religion. Ausgangspunkte, Maßstäbe und Perspektiven religiöser Bildung in der Weltgesellschaft. 1. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck.

Ziebertz, H.-G.; Riegel, U. (Hg.) (2009): How Teachers in Europe Teach Religion. An international empirical study in 16 countries. Berlin, Münster: Lit.